

# **Bericht des Herrn Oberstlieut. Lecomte über den Krieg in Nordamerika an das eidgen. Militärdepartement**

Autor(en): **Lecomte, Ferd.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **9=29 (1863)**

Heft 10

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-93379>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

wenn die mündliche Auskunft über den Krankenstand nicht genügen sollte.

In Betreff des andern neuen Rapportes, welchen man von den Aerzten verlangt, nämlich einen allmonatlichen, über den Verbrauch aus den Feldapotheken, an sämtliche Korpskommandanten, so ist nicht ersichtlich, wozu derselbe dienen soll. Es wird gewiß die Korpskommandanten wenig interessieren, wie viel von diesem oder jenem Artikel der Feldapotheken oder der Verbandstoffe verbraucht wurde. Es werden dieselben auch nicht im Stande sein zu beurtheilen, ob der Verbrauch begründet. Es gehört auch nicht in deren Bereich, weder den Verbrauch zu kontrollieren, noch für den Ersatz und dessen Bezahlung zu sorgen. Diese Frage ist Sache der mit der Leitung des Gesundheitsdienstes betrauten Aerzte. Es enthalten darüber die Reglemente und Instruktionen über den Gesundheitsdienst alle nothwendigen Vorschriften. Endlich ist zu bemerken, daß es sich hier um eine rein sanitarische Frage handelt und es darf daher die Bestimmung des §. 30 des Organisationsreglements, sowie des §. 35 der Instruktionen über den Gesundheitsdienst angerufen werden, wonach die Korpsärzte in allen den Gesundheitsdienst betreffenden Angelegenheiten, unter ihren militärärztlichen Obern und nur in militärischer Beziehung unter ihren Korpskommandanten stehen. Durch die Vorschrift in §. 189 d des Projekts wurde dem zitierten Prinzip entgegen gehandelt, was leicht unangenehme Konflikte veranlassen könnte.

In Zusammenfassung des Gesagten geben unsere Wünsche dahin:

1. Daß die h. Bundesversammlung auch den Aerzten nicht unnütze Schreiberei zumuthe und daher weder tägliche namentliche Krankenrapporte der Bataillonsärzte an die Bataillonskommandanten (§. 189 litt. a) verlange, noch monatliche Rapporte über den Verbrauch aus den Feldapotheken (§. 189 litt. d).

2. Daß auf den neuen täglichen Situationsrapporten bei Kompagnien und bei Bataillonen die Zahl der Zimmer- und Spitalkranken angegeben werde.

3. Wenn dieses nicht genügend befunden werden wollte, vorzuschreiben, entweder, daß den Situationsrapporten die täglichen namentlichen Krankenrapporte der Kompagnien beigelegt werden, oder daß der Arzt beim täglichen mündlichen Rapporte, auf Verlangen das Krankenjournal vorweise, für den Fall seine mündliche Auskunft nicht genügen sollte.

Ein Militärarzt im Sinne vieler seiner Collegen.

## Bericht des Herrn Oberstlieut. Lecointe über den Krieg in Nordamerika an das eidgen. Militärdepartement.

(Fortsetzung.)

### IV.

#### Uebersicht der wichtigsten Kriegseignisse.

Da ich keine Geschichte der Kriegseignisse niederschreiben kann, so werde ich die hauptsächlichsten in Kürze angeben.

Die erste Waffenthat von einer Wichtigkeit fand den 10. Juni in Big-Bethel in Virginien statt, auf der Straße zwischen der Festung Monroe und Yorktown. Ungefähr 3000 Unionisten verließen Monroe und Newport, um die vor Big-Bethel angelegten sonderbündischen Werke wegzunehmen; sie wurden nach einem heftigen Zusammenstoß mit einem Verlust von einigen sechzig Todten und Verwundeten zurückgeworfen.

Andere Gefechte fanden während den Monaten Juni und Juli im westlichen Virginien statt; unter Anderm errang eine unionistische Division unter General McCallan bedeutende Vortheile.

Eine ernstere Affaire war die Schlacht von Bull-Run oder Manassas-Junction den 21. Juli. Ungefähr 20,000 Unionisten unter General McDowell rückten auf der Straße von Washington über Fairfax-Courthouse, Centreville, Manassas gegen Richmond vor. Zwischen den vorletzten beiden Lokalitäten an dem Ufer des Flusses Bull-Run stießen sie auf den circa 25,000 Mann starken Feind. Der Anfangs ziemlich lebhafter Kampf artete beiderseits in eine panische Flucht aus, wie es zuweilen bei Truppen, die zum ersten Mal im Feuer sind, vorkommen kann. Aber der Schrecken war bei den Unionisten stärker, sie flohen in großer Auflösung ohne verfolgt zu werden bis Fairfax und sogar bis Washington, und hatten 479 Todte, 1011 Verwundete, währenddem die Sonderbündischen 393 Todte und 1200 Verwundete zählten und 1500 Gefangene gemacht hatten.

Die Truppen des Nordens waren meistens aus, auf die Dauer von drei Monaten engagirten Milizen zusammengesetzt gewesen, und konnten nun nur noch mit Mühe zusammen gehalten werden, Viele zogen auch wieder nach ihrer Heimath ab. Die Sonderbündischen schritten vor bis ans rechte Potomacufer, das sie jedoch nicht überschritten, sei es aus militärischer Vorsicht oder aus politischen Gründen; sie glaubten schon gesiegt zu haben.

Die durch diese Nachricht im Norden hervorgerachte Aufregung war aber kein Vorzeichen des Friedens. Der Kongreß beschloß eine neue Aushebung von diesmal 50,000 Mann, auf drei Jahre. Diese Aushebung wurde nach der gleichen Scala, wie die vorhergegangenen vertheilt, nur die Staaten Californien und Oregon wurden noch hinzugefügt.

General Scott, der gegen seine Ueberzeugung und in Folge des auf ihn ausgeübten Druckes von Seiten des Kongresses, den Befehl zum mißlungenen Vorzuge gegen Richmond gegeben hatte, wurde vom Oberkommando entsetzt und an seine Stelle einen der jüngsten Generale der Armee, den General McClellan, ernannt. Dieser war, während seine Kollegen sich bei Manassas schlagen ließen, aus dem östlichen Virginien ihnen vermittelt eines schnellen und kühnen Marsches, bei dem er einige glückliche Gefechte ausgehalten hatte, zu Hülfe geeilt.

Der Sieg von Manassas gab dem Süden die Zuversicht der Stärke. Tennessee und Kentucky erklärten sich größtentheils zu seinen Gunsten, während dem das östliche Virginien sich vom Sonderbund wieder löstrennte, um der Union treu zu bleiben.

Das ganze Jahr 1861 verfloß ohne bemerkenswerthe Kriegseignisse.

Man kann als eines der bedeutendsten das Gefecht von Williams Creek in Missouri am 10. August anführen, bei dem die Unionisten ungefähr 1000 Mann nebst ihrem Anführer, den General Lyons, die Gegner 1200 Mann verloren, ohne daß ein Resultat erreicht worden wäre.

Ein anderes Gefecht von einiger Bedeutung war die sogenannte Schlächtereier von Ballsbluff am 21. Oktober, wegen dem mit Recht Untersuchung anhängig gemacht worden war, und das zu langen Controversen Anlaß gegeben hat. Ungefähr 1800 Föderirte unter General Stone gingen auf Schiffen stromaufwärts von Washington bei Edwards-Ferry über den Potomac, wurden auf dem jenseitigen Ufer von überlegenen Streitkräften angegriffen, geworfen und konnten sich nicht mehr einschiffen, so daß die Mehrzahl getödtet wurde oder ertrank. Diese Pointe war Seitens der Unionisten so ungeschickt geführt, daß man Verrath zu wittern glaubte und der General Stone sitzt wirklich noch hinter Schloß und Riegel.

Gleich Anfangs des Jahres 1862 wurde der Feldzug mit neuer Kraft und auf allen Punkten zugleich eröffnet. Die Armee der Föderirten, ungefähr 600,000 Mann stark, wurde überdies noch durch eine mächtige Marine unterstützt und auf beinahe allen Punkten sah man Land- und Seemacht zusammenwirken.

General Halleck, Nachfolger im Westen des General Fremont, erhielt das Kommando einer großen Armee, die er in sechs verschiedene Korps eintheilte. Wirklich durch eine Flottille von Kanonenbooten unterstützt, eroberte er ganz Kentucky, der größte Theil von Tennessee, ein Theil von Missouri, beinahe den ganzen Lauf des Mississippi und drang bis Alabama vor.

In Tennessee bei der Einnahme der Forts Donelson und Henry kamen einige heftige Gefechte vor; ferner bei Mill-Spring in Missouri und endlich bei Pittsburg-Landung, in der Nähe von Corinth. Bei diesem letztern, das am 6. und 7. April gegen General Beauregard stattfand, wurden jederseits gegen 10,000 Mann außer Gefecht gesetzt ohne ein Resultat zu erlangen.

Im östlichen Theile des Kriegstheaters wurden, außer der Handhabung des Blokades, vier Seeexpeditionen nach verschiedenen Punkten der südlichen Küste gerichtet, deren Erfolge die Wegnahme von Roanoke-Insel und New-Bern in Nord-Carolina, von Fort-Royal in Süd-Carolina; die Besetzung von einigen Punkten in Florida und diejenige von New-Orleans, waren.

Anfangs März setzte sich die Potomac-Armee unter dem persönlichen Kommando von General McClellan ihrerseits in Bewegung und avancirte von Washington gegen Richmond bis Bull-Run; dann nahm die Hauptarmee, nachdem sie ihre Bewegung nach dieser Fronte hin maskirt hatte, eine Richtung nach links und schiffte sich in Alexandrien auf dem Potomac ein, um bei der Festung Monroe zu landen und durch die Halbinsel von Yorktown nach Richmond vorzubringen.

Die Unionisten waren auf dieser neuen Operationslinie nach mehreren glücklichen Gefechten, obschon etwas langsam, bis drei oder vier Stunden vor Richmond vorgedrungen. Man konnte hoffen bis Mitte Juni die Hauptstadt des Sonderbundes in ihren Händen zu sehen und dem Krieg durch einen Hauptschlag ein Ende zu machen, als die sonderbündischen Generale Jackson und Lee durch geschickte Bewegungen und ihre konzentrirte Stellung die Erfolge bei Shenandoah und am Chickahominy erfochten, die Unionisten zum Rückzug und zur Einnahme einer defensiven Stellung zwangen und so das Blatt vollkommen wendeten.

Während die Unionisten auf allen Punkten zugleich triumphirend vorgedrungen waren, ihre Armeen auf hunderte von Stunden aus einander lassend und sich über Erfolge von wenig Bedeutung freudig, hatten die Sonderbündischen, entweder gezwungen durch die Umstände, oder aber in Folge einer richtigen Würdigung der Lehren der Kriegsführung, ihre Armeen um Richmond konzentriert. So waren sie im Stande McClellan mit vereinten Kräften anzugreifen und in sieben blutigen Tagen, die beiderseits große Opfer kosteten, zurückzuschlagen. Vom 25. Juni bis 1. Juli fanden die hartnäckigen Gefechte an den Ufern des Chickahominy und James-River statt, die erst dann endigten, als McClellans Armee, unter den Kanonen der Flotte, am James-River eine feste Stellung und neue Basis eingenommen hatte.

Die Ereignisse haben den Norden, der immer mehr auf seinem Willen, die Union wieder herzustellen, beharrte, veranlaßt eine neue und zwar die 4. Aushebung, diesmal von 300,000 Mann zu dekretiren, die im jetzigen Moment ausgeführt wird.

Man kann aus dieser kurzen Uebersicht der hervorragendsten Kriegsbegebenheiten, die, nach den theoretischen Grundsätzen vollkommen richtige Lehre ziehen, daß man zwar wohl daran thut, seine Grenzen mit Muth zu vertheidigen, daß man aber doch noch lange nicht verloren ist, wenn man auch einige Punkte derselben verloren hat. Sollten wir bei einer Vertheidigung der Schweiz z. B. gegen überlegene Kräfte oder wegen drohenden Umgehungen für uns ebenso

wichtige Punkte, als für die amerikanischen Sonderbündler Alexandria, Yorktowne, Norfolk, New-Bern, Port-Royal, New-Orleans, Vicksbourg, Memphis, Nashville, Sprinfield u. s. w. gewesen, aufgeben müssen, so wäre dieß noch lange keine Ursache, an der Möglichkeit zu verzweifeln, unsere Angelegenheiten vor unserm Richmond, sei dieß nun Bern oder eine andere unserer Städte, nach der der Regierungsfuß verlegt worden wäre, wie dieselben es gekonnt, wieder herzustellen.

V.

Von der Armee der Vereinigten Staaten.  
Statistische Notizen. Werbung. Sold.  
Zulagen.

Ich werde nun einige statistische Andeutungen über das Militärwesen der Vereinigten Staaten des Nordens folgen lassen.

Das Großartigste, was die Amerikaner je geleistet haben, ist gewiß die Schöpfung ihrer großen Armeen in so kurzer Zeit, die während den letzten Ereignissen militärische Eigenschaften an den Tag gelegt haben, die sie berechtigt, sich an die Seite der besten Truppen der Welt zu stellen.

Der Norden hat nach den Schlappen von Bull-Run in Zeit von 3 bis 4 Monaten aus Nichts eine Armee von 600,000 Mann geschaffen.

Vor dem Bruch hatten die Vereinigten Staaten nur eine unbedeutende stehende Armee von ungefähr 20,000 Mann; sie bildete eine Art Gensdarmarie und wurde hauptsächlich zur Gränzbewachung gegen die Indianer verwendet. Außerdem bestanden zwar zahlreiche Lokalmilizen, denen aber jede Organisation abging und theilweise auch nur auf dem Papier existirten.

Die neuen Armeen wurden nach andern Grundsätzen gebildet und ich werde in meinen nachstehenden Bemerkungen besonders diejenige von 600,000 Mann, durch General McClellan geschaffen, zur Richtschnur nehmen.

Die Werbung ist freiwillig und geschieht für verschiedene Arten von Korps; die Regulären, die um einige Regimenter vermehrt worden sind, um die durch die Lostrennung entstandenen Lücken auszufüllen und die nur von den Bundesbehörden abhängig sind, und die Freiwilligen, die sich auf drei Jahre oder die Dauer des Krieges anwerben lassen und von den Staaten geliefert werden. Die Freiwilligen theilen sich noch in zwei Klassen: die Milizen der Staaten oder ehemalige Lokalbataillone, die in ihrem Bestand angeworben und auf Kriegsfuß gesetzt worden sind, und die neuformirten Regimenter.

Die Regulären würden demnach unserm eidgenössischen Stabe und besonders dessen Abzweigungen, die permanent im Dienst sind, als dem Instruktorienkorps entsprechen.

Die Freiwilligen wären unsere, die Kantonal-Comcarde tragenden Truppen.

Höchst interessant ist die Art, wie die Freiwilligenkorps errichtet werden; sie bilden den Gegenstand

einer besondern Privatindustrie. Ein patriotisches Komitee oder ein Offizier, der schnell einen höhern Grad erlangen will, gründet ein Regiment auf eigene Kosten und Verantwortlichkeit. Hierzu werden Werbubureaux errichtet, gewöhnlich kompagnieweise, große Anzeigen und Anpreisungen füllen die Zeitungen; Plakate decken die Gäßhäuser; Fahnen und Inschriften, zuweilen auch Musik, dürfen bei den Bureaux nicht fehlen. Wenn dann die Zahl der Rekruten ein gesetzlich bestimmtes Minimum erreicht hat, werden sie vom Staate gegen Vergütung in Sold und Dienst genommen und das Regiment einmal organisiert, geht auf den Bund über. Wie dieß bei einigen schweizerischen Diensten für das Ausland auch gebräuchlich war, so giebt die Anwerbung von einer Anzahl Rekruten das Recht auf einen Grad; 30 Mann geben z. B. den Lieutenants-, 80 Mann den Hauptmannsgrad.

Diese für eine so bedeutende Truppenzahl angewandte Anwerbungsmethode wird durch die demokratischen Institutionen und durch die Gewohnheit des öffentlichen Lebens, ohne vom Handelsgeist, der auch seine Rolle dabei spielt, zu sprechen, befördert. Große Volksversammlungen müssen die Begeisterung wecken, so wurde eine solche in New-York abgehalten, die nicht weniger als 50,000 Teilnehmer zählte, zu denen von 5 Tribünen aus gesprochen wurde. Vorlesungen in den Klubs, die Presse, Geldversprechungen tragen das Ihrige bei. Jeder Soldat erhält außer seinem Solde 100 Dollar\*) Anwerbungsprämie; Ländereien sollen als Nationalbelohnungen nach dem Feldzug ertheilt werden; die Frauen und Kinder von Militärs erhalten während der Dienstdauer derselben eine Unterstützung; sie beträgt für eine Frau mit 2 Kindern 12 Doll. monatlich. Endlich bezahlen einzelne Staaten, Städte und Korporationen noch außerordentliche Zulagen und einige verdoppeln noch die Anwerbungsprämien.\*\*)

Der Sold ist im Vergleich mit demjenigen in andern Armeen hoch, besonders für den gemeinen Soldat; für die Offiziere und noch mehr für die berittenen Offiziere ist er in Betracht der Kosten nicht im gleichen Verhältniß.

In der nachstehenden Zusammenstellung ist Verpflegung und Ausrüstungsvergütung u. s. w. für die Offiziere inbegriffen; die Mundrationen für Unteroffiziere und Soldaten jedoch nicht.

	per Monat Dollar.
Generallieutenant	778. —
Generalmajor	477. —
Brigadengeneral	329. —
Oberst vom Generalstab, Genie, Kavallerie	237. —
Infanterie- und Artillerieoberst	222. —

\*) Ein Dollar gleich Fr. 5. 20.

\*\*) Für die letzte Aushebung wurde die Prämie um zwei Dollar vermehrt und Vorschüsse auf deren Auszahlung und den Sold geleistet. Der Staat New-York fügt noch 50 Doll., Boston 100 Doll. bei. In einigen Staaten war die Rede davon, die Konstriktion einzuführen.

	per Monat Dollar.
Oberstlieutenant	198. —
Major	179. —
Hauptmann	120. 50
Oberlieutenant	110. 50
2ter Lieutenant	105. 50
Unteroffizier	21—15. —
Soldat	13. —

Die Offiziere des Generalstabes beziehen 10 bis 20 Dollar per Monat mehr als die Infanterieoffiziere des gleichen Grades. Die Genietruppe erhält auch einen höhern Sold als die übrigen Waffen; sie hat Soldaten erster Klasse mit 17 Doll per Monat und der Wachtmeister erhält 34 Doll. jeden Monat.

Die Mundportionen sind:

In Geld: 30 Cents. (vom Dollar).

In Natura: Für 1 Mann per Tag  $\frac{3}{4}$  Pfund Schweinefleisch oder Speck, ein Pfund Rindfleisch gesalzen oder frisch; 22 Unzen Brod oder Mehl oder 1 Pfund Zwieback, oder  $1\frac{1}{2}$  Pfund Türkenkornmehl. Uebrigens 1 Pfund Kartoffeln per Mann, dreimal die Woche; ferner für je 100 Rationen 8 Viertel Bohnen, oder 10 Pfund Reis, 10 Pfund Kaffee oder  $1\frac{1}{2}$  Pfund Thee, 15 Pfund Zucker, 4 Viertel Salz, 4 Viertel Essig, 4 Pfund Seife und  $1\frac{1}{2}$  Pfund Kerzen.

Die nicht bezogenen Rationen werden in Geld vergütet und der einzelne Soldat, der keine Rationen beziehen kann, erhält täglich 75 Cents.

Die Fourage-Ration ist:

In Geld: 8 Dollar per Monat.

In Natura: 14 Pfund Heu oder 12 Pfund Hafer per Tag, oder 12 Pfund Mais oder Gersten. Halbe Rationen werden von jeder Sorte ausgetheilt.

Die Stroh-Ration ist für den Mann 12 Pfund per Monat und für das Pferd 100 Pfund.

Im Feld wird nie Stroh gefaszt, auch ist das Heu seltener als Hafer oder Mais. Das Brod wird gewöhnlich durch das leichter zu transportirende Biscuit ersetzt.

Außer Biscuit besteht die Hauptnahrung des Soldaten aus: Speck, Bohnen, Reis, Kaffee und Zucker.

Die Generalstabsoffiziere beziehen, selbst im Felde, nur die Fourage-Rationen in Natura; die Mundportionen werden in Geld gefaszt. Jeder Stab bildet eine oder mehrere Massen, die für die Lebensmittel selbst sorgen, oder sie zu bestimmten Preisen von den Kommissären beziehen.

(Fortsetzung folgt.)

### Militärunterricht in den Kantonen 1862.

Die Kantone haben im Jahr 1862 folgenden Unterricht erteilt:

A. Vorunterricht an die Rekruten der Spezialwaffen:

212 Sappeur-Rekruten,
58 Pontonnier-Rekruten,
1366 Artillerie-Rekruten,
46 Guiden-Rekruten,
260 Dragoner-Rekruten,
1056 Scharfschützen-Rekruten.
2998 Mann.

#### B. Rekrutenunterricht für die Infanterie:

2901 Jäger-Rekruten,
9045 Füsiliers-Rekruten.

Dazu wurden berufen:

722 Cadres-Mannschaft,
527 Spielleute,
140 Arbeiter.

#### C. Wiederholungsunterricht der Infanterie:

Auszug:

52 Bataillone,
11 Halbbataillone,
1 einzelne Kompagnie.
Circa 41,000 Mann.

Reserve:

13 Bataillone,
6 Halbbataillone,
8 einzelne Kompagnien.
Circa 11,500 Mann.

Landwehr im Ganzen:

43,647 Mann.

Dazu kamen noch 487 Offiziersaspiranten, ferner einige besondere Unteroffizierskurse, Offizierskurse etc.

Nehmen wir für alle diese Kurie das gesetzliche Minimum der Dienstdauer, so ergeben sich in runder Summe 900,000 Dienstage.

Im eidgen. Dienst waren von der Infanterie im Jahr 1862 nur 4 Schulbataillone in der Central-Schule.

In der Kunstverlagshandlung von **Rudolf Lang** in **Basel** ist soeben erschienen:

## Costumes de l'Armée fédérale suisse.

Colorirt à Fr. 10 per Blatt.

Schwarz à " 6 " "

Indem ich die verehrl. Herren Offiziere insbesondere und den schweizerischen Militärstand im Allgemeinen auf dieses sehr schön und correct ausgeführte Blatt aufmerksam mache, verbleibe ich hochachtungsvoll

**Rudolf Lang.**

Il vient de paraître et se trouve en dépôt à la *Librairie Loertscher et fils à Vevey*

## De l'Administration

des Armées en Campagne.

D'après les auteurs militaires les plus estimés

par **E. Collomb,**

Capit. au Commissariat des Guerres fédéral suisse.

Prix 1. 50.

Se trouve à Bâle chez H. Georg, C. Detloff et les principaux libraires de la Suisse.